

Hrsg. Ullrich Junker

**Die Reise nach den  
Schneeegruben  
im Riesengebirge.  
(im Jahre 1808)**

©Reprint  
im September 2017  
Ullrich Junker  
Mörikestr.16  
D 88285 Bodnegg

# Schlesische Provinzialblätter. 1808.

— — — — —  
Zehntes Stück. October.  
— — — — —

## Die Reise nach den Schnee gruben im Riesengebirge.

Die Reise war schon lange beredet und beschlossen worden, der Sommer aber beinah darüber vergangen, so daß wir keine Zeit mehr verlieren durften, wenn und der junge Schnee den Zugang zu der Sommerwohnung des Alten nicht verschließen sollte.

Wir fuhren selbender von Hirschberg an einem freundlichen Nachmittag aus, durch Warmbrunn, Hermsdorf – winkten linkshin dem alten Kynast einen Gruß zu – kamen durch Petersdorf, dann bei dem rauchenden Schreiberhauer Vitriolwerk vorbei und langten endlich, als die Sonne sich schon zum Abschied neigte und das hohe Gebirge in glänzendes Violett hüllte, vor dem Wirthshaus des Dorfes (dem Oberkretscham) an.

Bis hierher hatten uns die rüstigen Beine zweier tüchtigen Rosse geschafft; jetzt mußten wir den weiteren Transport unsern eigenen überlassen. – Ein wegekundiger Führer wurde angenommen; wir behingen ihn mit unsern Mänteln, einem Proviantkober und einer Laterne, und setzten uns in Marsch. Ein rechtschaffner Pudel, der sich kurz entschlossen hatte, Mühe, Gefahr und den Proviant im Kober mit uns zu theilen, sprang voran. So ging es Berg ein, Berg auf lustig fort.

Hier und da noch bebaute Flecke, einzeln stehende Häuser; der Mond wandelte heiter auf dem Rücken des Gebirge vor uns hin; von ferne klang das Geläute heimkehrender Heerden; kleine Gebirgsströme begegnete uns oder rauschten in der Tiefe.

Plötzlich veränderte sich die Dekoration. Fichten und Tannen stellten sich immer dichter um unseren Weg und entzogen ihm vollends das wenige Licht, womit bis jetzt noch der scheidende Tag und der Mond ihn erhellt hatten. Wir zündeten die Laterne an und stiegen muthig weiter. — Ringsumher tiefe Stille; kein Laut,

als das Geräusch unsrer Fußtritte; keine Aussicht nach keiner-Seite; nur der Punkt wir eben waren, kümmerlich erhellt; hinter uns und vor uns Nacht. Der Pfad schien bei jedem Schritte aufzuhören und schrittweise schuf ihn gleichsam unser Licht weiter, dessen Strahlen an den arme Stämmen umherflatternd sie wie fremde wunderbare Gestalten auf Augenblicke aus dem Dunkel hervortreten Tiefen. Dann und wann von oben, wie aus einer andern Welt, ein Blick des Mondes durch die Zweige. Mir fiel unwillkürlich das menschliche Leben ein. – Der Leser führe den Vergleich selber aus: wir stiegen weiter.

Selten trafen wir einen lichten, Fleck, und die von Regen und Sonne gebleichten knotichten Wurzelreste gefällter Bäume, die in ungewissem Lichte des Mondes wie Riesengebeine einer alten Zeit aus dem Boden hervorragten, vermehrten hier noch das Seltsame und Fremde der ganzen Scenerei. Wenig Worte wurden gewechselt; aber es war uns wohl. – Der Tag verengt das das Herz und zerstreut unser Daseyn: die Nacht sondert es von den Außendingen und an den letzten Strahlen der Abendröthe entzündet sich ein schöneres Morgenroth über unsere innere Welt.

Endlich traten wir aus dem Walde; die letzte Anhöhe liegt vor uns; scharf kommt uns die Bergluft entgegen: noch eine halbe Stunde und wir langen an dem Ziele unsrer heutigen Wallfahrt, an der schlesischen Baude, ermüdet an.

Die Stube war voll Menschen, größtentheils Böhmen, und der plötzliche Uebergang aus der frischen Luft in den heiße, mit Dünsten aller Art erfüllten, engen Raum, aus der Stille des Waldes in das Gewühl, machte einen sonderbaren, ziemlich unangenehmen Eindruck auf uns; doch hätte es mir eines empfänglichen Sinnes Bedurft, um sich in unserer Umgebung höchlich zu vergnügen. Es war ein kräftiger Tenies. Dort schnarchten ein paar hübsche Burschen auf der Ofenbank; nebenan saß eine böhmische Dirne, sich sie langen Haare auskämmend; eine andere säugte ihr Kind; eine dritte zog sich die Strümpfe aus und gab ganz unbefangen die Fülle ihrer Waden neugierigen Blicken Preis; – die übrigen Männer und Weiber in mannigfaltigen Gruppen; halbnackte Kinder dazwischen herumlaufend u.s.w. Besonders aber zog ein alter Mann mit silberweissen Haaren mich an, der auf einer Wiege saß und ernsthaft und bedächtig, als wäre er des Contrastes sich bewußt, sich hin und her schaukelte.

Indeß wir sehnten uns nach Schlaf und wurden auf den Heuboden gebracht, wo man ein Bettuch und ein Paar Kopfkissen besonders für eins hingebreitet hatte. Doch führte diese Auszeichnung, wie alle, eine große Unbequemlichkeit mit sich. Anstatt Uns nämlich in das wärmende Heu vergraben zu können, hatten wir jetzt nur unsere Mäntel, uns dürftig zu bedecken und krochen nach einer halbdurchwachten Nacht, an allen Gliedern erstarrt, von unserm Lager.

Jetzt fand sich ein junger Franzose mit seinem Begleiter, von Schreibershau kommend, zu uns, die auch nach den Schnee-gruben wollten und die, wie uns, der gastliche Heuboden beherbergt hatte. – Die Sonne ging aus; wir setzten uns wieder in Bewegung. Nach einer Stunde Bergansteigen, auf einem Wege, der uns nichts merkwürdiges darbot, standen wir an dem Rande der Schnee-gruben.

Zwei ungeheure Gebirgsausschnitte oder vielmehr kesselartig eingeschlossene Thäler, nur durch eine schmale Erdzunge voneinander getrennt, lagen hier vor uns-, und das Auge verlor sich in einer senkrechten Tiefe von 800 bis 1000 Fuß. Die steilen Wände derselben bestehen aus geschichtetem Granit,<sup>1</sup> dem aber sehr häufige Verklüftungen ein säulenförmiges Ansehen geben. In den größern dieser Gräben besonders, in welche sich, so viel mir bekannt, noch niemand zu genauerer Untersuchung gewagt hat, starren dem Hinabsehenden überall colossale Pfeiler und Pyramiden entgegen, die sich an den Seiten, zum Theil ganz freistehend, aus dem Abgrunde empordrängen.

Das Innere der kleinern ist von flacherer Bildung und zieht das Auge durch feine nicht so kühnen Formen bei weitem weniger an; für den Geognosten wird sie aber durch eine Basaltmasse sehr interessant, die schon durch ihr Vorkommen auf dem höchsten Punkte,<sup>2</sup> wo sich in Deutschland Basalt findet, feine Aufmerksamkeit reizen würde, wenn auch nicht andre Umstände sie ihm noch bedeutender machten.

Um dieser mineralogischen Merkwürdigkeit willen, war ich größtentheils hierher gekommen; wie hätte ich es mir vergeben können, ohne Untersuchung derselben wieder umzukehren? Ich mußte hinunter. Meine Gefährten, welche dieses Interesse nicht mit mir theilten, spürten wenig Lust mich zu begleiten, und das aus der Tiefe heraufhallende Geräusch hinabgetollter Steine, die wir noch immer fallen hörten, wenn sie uns auch schon längst aus dem Gesicht waren, schien Vollends jede Anwandlung bei ihnen zu unterdrücken. Ich machte mich also allein, in Begleitung der beiden Führer und des treuen Pudels, wieder auf die Füße, oder richtiger auf Hände und Füße, denn wir frechen ganz eigentlich auf allen Vieren von Absatz zu Absatz hinunter, wobei sich freilich der Pudel, der diese Manier von Jugend auf gewohnt war, besser als wir befand. Uebrigens war Behutsamkeit anempfohlen, damit die Zuletzthgehenden nicht allzugroße Steine losreißen und ihren Vorderrnann unsanft begrüßend auf den Hals senden möchten. Kleineren mußte man auszuweichen suchen, oder ihren Gruß gelassen dahinnehmen.

Endlich waren wir unten und ich glaubte gewonnen zu haben, denn von oben herunter gesehen, schien der Boden der Grube eine schöne ebne Wiese zu seyn: aber wie sehr hatt' ich mich getäuscht! Große, scharfkantichte Granitblöcke bedeckten, locker übereinander gethürmt, überall den Boden; eine üppige Vegetation, die sich aus den Zwischenräumen derselben hervordrängte, oder aus ihren Flächen angesiedelt hatte, war der Anlaß zu jener Täuschung gewesen und vermehrte die Beschwerde und Gefahr des Weges nicht wenig, indem sie den Augen nicht, erlaubte, den Fuß zu leiten, sondern dieses Amt lediglich dem Stocke zu übertragen nöthigte, der nun, wie ein Fühlhorn sich vorwärts streckend, bei jedem

---

<sup>1</sup> Von der Schichtung des Granits wird sich jeder überzeugen, der ohne vorgefaßte Meinung das schlesische Gebirge bereißt. Ueberall ist er in Bänke und Schichten getheilt, die meist nur unter kleinen Winkeln von der horizontalen Lage abweichen, oft kaum einen Fuß stark, oft aber auch von großer Mächtigkeit sind.

<sup>2</sup> Mehr als 4000 Fuß über der Meeresfläche; nach der Messung des Hrn. von Gersdorf, der diese Basaltmasse entdeckte. – S. Zöllners Briefe II. p. 301.

Schritte erst ein Mädchen für den folgenden ausmitteln mußte. Und doch sollte ich auf diese Art durch die ganze, sehr ansehnliche, Breite der Schneeegrube mich durchschnecken, wenn ich zu meinem Ziele gelangen wollte. Es gehörte mehr Beharrlichkeit dazu, als ich mir selbst zugetraut hätte, um nicht wieder umzukehren. Indeß spornten einige böhmische Männer meinen Ehrgeitz, die eben aus dem hintern Theile der Grube, wo sie sich nach Norden hin etwas zu verflachen scheint, heraufkamen und auf den spitzen Steinen so behende daherschritten, als gingen sie auf ebenem Boden. Der Führer erzählte bei der Gelegenheit, daß einst ein Contrebandier von den Gränzjägern hart bedrängt, sich in vollem Laufe in die Grube gestürzt und glücklich davon gekommen sey.

Der Leser erlaube mir jetzt eine kurze Beschreibung der merkwürdigen Basaltmasse selbst.

An der westlichen Seite der Grube erhebe sich nämlich eine Felsenparthie, oder vielmehr ein eigener steil ansteigender Berg, der ganz aus Basalt besteht und mit seiner südwestlichen Seite sich an den Granit lehnt, wo er fast an ihn angewachsen ist. Herr O. B. R. Karsten überzeugte sich davon vor mehreren Jahren durch eine Entblößung des Gesteins, welche er in ungefähr 60 Fuß Höhe von unten herauf vornahm. Mir selbst gelang es zwar, ebenfalls durch Wegräumung der aufliegenden Erde, an die Gränze des Granits und Basalts zu gelangen, allein ich fand beide Steinarten durch eine etwa fußbreite Kluft voneinander getrennt, und den Zwischenraum mit losgerissenen Bruchstücken derselben ausgefüllt, an welchen indeß doch hin und wieder der Zusammenhang beider ziemlich sichtbar war. Diese Masse ist an ihrem untern Theile ungefähr 60 – 70 Fuß breit und erstreckt sich vom Grunde der Grube bis über die Hälfte ihrer Höhe, wo sie durch den Granit abgeschnitten zu seyn scheint. An ihrem Fuße erlaubten die herabgefallenen Basalttrümmer nicht zu entscheiden, ob sie noch weiter in die Tiefe fortsetzt. Sie ist in Schichten abgetheilt, die etwa 1 bis 2 Fuß Stärke und sein dem Fallen des Granits entgegengesetztes Fallen gegen S. W. haben. Der Basalt ist feinkörnig, von schwarzer und schwärzlichgrauer Farbe und enthält runde, mitunter auch scharfkantige Stücke eines Gemenges von weißem Feldspath und Quarz, die gewöhnlich für eingeschlossene Granitstücke angesehen werden; indeß könnte die schöne, reine, überall von der Peripherie nach dem Mittelpunkt strebende Crystallisation in einem Exemplar, welches von einem meiner Begleiter gefunden wurde, eher auf die Vermuthung bringen, daß dieses Gemenge ursprünglich erst im Basalt sich gebildet habe.<sup>3</sup> Außerdem fand ich darin eingemengt: röthlichen Feldspath, weißen Speckstein und in häufigen Blasenlöchern weißen faserigen Zeolith; von Olivin, den ich in einer Basaltkuppe des flachen Landes, dem Gräditzberge hinter Löwenberg, in so außerordentlicher Menge antraf, konnte ich keine Spur bemerken; doch soll er nach anderer Beobachtungen nicht ganz fehlen. – Der Granit, welcher an den Basalt gränzt, hat weißen Feld-

---

<sup>3</sup> Mehr als 4000 Fuß über der Meeresfläche; nach der Messung des Hrn. von Gersdorf, der diese Basaltmasse entdeckte. – S. Zöllners Briefe II. p. 301.

spath und grauen Quarz; Glimmer scheint ihm ganz zu fehlen. Im übrigen Umfange der Schneeegrube ist er kleinkörnig, aus fleischrothem Feldspath, grauem Quarz und dunkelbraunem Glimmer gemengt.<sup>4</sup> Vor mehreren Jahren soll hier auch ein Blitzstrahl, der ein großes Felsstück losschlug, ein anstehendes Trum Molybdänerz aufgedeckt haben, welches man anfänglich für Silbererz hielt. (S. v. Buchs unten angef. Werk.)

Ob nun dieser Basaltberg als ein Gang anzusehen ist, oder eine im Granit gebildete und davon eingeschlossene isolirte Masse, oder ob er nur auf den Granit aufgesetzt gleichsam daran geklebt ist, darüber entscheiden vielleicht spätere Erfahrungen und Beobachtungen. Indeß möcht' ich am liebsten – nicht etwa, als ob der Basalt als eine jüngere Formation sich nicht im Granit finden könne, sondern lediglich, weil mich eigne Ansicht dafür bestimmte – aus die Seite der letztern Vermuthung treten. Ob er endlich ein Produkt vulkanischer Eruptionen sey – ? *Adhuc sub judice lis est!* Die Entstehung der Gruben scheint mir wenigstens keinen vulkanischen Ursachen zuzuschreiben zu seyn, sondern vielmehr durch Annahme eines mächtigen Erdfalls am natürlichsten erklärt zu werden. Der Schnee übrigens, von dem sie den Namen haben, lag nur noch hier und da in geringer Menge; doch versicherte der Führer, daß nur der ungewöhnlich nasse Sommer ihn so bedeutend verringert habe. Doch genug davon! Wir treten unsere Rückreise an.

Ich muß gestehen, daß mein Muth gewaltig zusammen schwand, wenn ich die ungeheure Höhe betrachtete, die noch zu erklimmen war und die bei jedem Blicke noch zu wachsen schien. Ich mußte meine Augen mit Gewalt abwenden, die Füße in Bewegung setzen und so, indem ich, weder der um das, was hinter mir, noch was über mir war, mich bekümmern, immer nur auf das nächste, was vor mir lag, Aufmerksamkeit heftete – welche Manier im Leben überhaupt in den meisten Fällen die beste seyn mag – ging es besser, als ich dachte. Der unermüdlige Pudel sprang voran, blieb auf jedem Absatz stehen, mich zu erwarten und schien sich zu wundern, daß es mir so sauer ward. Höchst ermüdet und außer Athem langte ich endlich bei den zurückgelassenen Gefährten wieder an, doch mit dem festen Vorsatze, wenn ich noch einmal meine heimathlichen Gebirge besuchen sollte, den merkwürdigen Schneeegruben wenigstens einen ganzen Tag zu widmen und die größere derselben genau zu untersuchen. Aus den Bergen ist mir wohl; auf den Bergen wohnt die Freiheit; die Brust erweitert sich mit der Aussicht; das Leben erscheint, wie die Natur um uns her, in großen Massen, seine Erbarmlichkeiten liegen unter unsern Füßen, und es ist keine Täuschung, daß man aus den Bergen näher dem Himmel ist.

C. (??)

---

<sup>4</sup> Dieser kleinkörnige Granit scheint auf der ganzen Höhe des Riesengebirges herrschend zu seyn; auch fand ich ihn auf einigen hohen Bergspitzen im Hirschberger Thale, z. B. den Falkensteinen. In den tiefern Gegenden zeigt er sich von größerem Korn der Bestandtheile. Dies könnte als ein Beweis der allmählichen Ablagerung desselben aus dem Wasser angeführt werden.